

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 78 (1995)

Artikel: Spätrömische Gräber aus Oberwinterthur

Autor: Windler, Renata

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Renata Windler

Spätromische Gräber aus Oberwinterthur*



Abb. 1. Oberwinterthur mit Eintrag des Vicus und der spätromischen Befestigungsanlage auf dem Kirchhügel (Stand 1988). Brandgräber (Punkt) und Körperbestattungen ausserhalb des Kirchhügels (Rosette im Kreis: mit Beigaben; Rosette: ohne Beigaben). 1 Schiltwiesen; 2 Römertorstrasse 16; 3 Römerstrasse 229; 4 Lindbergstrasse 8; 5 Römerstrasse 147–151; 6 Frauenfelderstrasse 96. Nachweis Anm. 25.

Bei Ausgrabungen an der Römerstrasse 229, im nordöstlichen Teil des Vicus Oberwinterthur, kamen 1991/92 vier Körperbestattungen zum Vorschein (Abb. 1; 2)¹. Sie waren in einem vom Anfang des 1. bis ins 2. Jh. besiedelten Areal angelegt worden. Die vier Bestattungen sind in ihrer engeren Umgebung vorderhand isoliert. Ausgrabungen im Jahr 1988 in der nordwestlich benachbarten Parzelle Römerweg 5 haben keine Körperbestattungen zu Tage gebracht². Die südwestlich und südöstlich angrenzenden Areale sind bislang archäologisch nicht erforscht, der nordöstlich angrenzende Bereich ist leider durch eine moderne Anböschung zerstört; ihr ist auch der Ostteil von Grab 4 zum Opfer gefallen.

Gräberkatalog

Grab 1 (Abb. 3–5)

Durch ca. 1 m breiten, schräg zur Bestattung verlaufenden Sondierschnitt mit Ausnahme des Kopf- und linken Unterschenkelbereichs zerstört. Form und Ausmasse der Grabgrube nicht bekannt, hob sich offenbar nur sehr schwach durch die wenig dunklere Einfüllung vom umgebenden Material ab. Tiefe ab aktuellem Niveau ca. 1.3 m. Grabgrube in graue, tonige Schicht mit Fundmaterial der 2. H. des 1. Jh. eingetieft. Unmittelbar über dem Grab neuzeitliche Planie. Eine Anreihung grösserer Steine nördlich des Kopfbereichs, evtl. auch westlich des Kopfs, könnten zum Grabbau gehört haben.

* Publiziert mit Unterstützung des Kantons Zürich.

Bestattung: W-O, in Rückenlage, Schädel nach links. Nach anthropologischer Bestimmung eher männlich, Alter ca. 30–35 Jahre³.

Beigaben: links neben dem Kopf Kamm (1), wenig östlich davon Nadelbüchse (2). Im Handaushub des Sondierschnitts wurden keine weiteren Funde bemerkt.

1 Einreihiger Dreilagenkamm aus Bein (Geweih, Bestimmung S. Deschler-Erb), Griffplatte mit deutlich abgesetzter, überhalbbrunder Erweiterung, unvollständig erhalten, L. 7,8 cm. Ursprünglich 23 Kupferniete (22 erhalten) zur Verbindung der drei Platten. Zähnung: 7 Stifte/1,5 cm (Fundkomplexnr. 1991.11.166).

2 Nadelbüchse aus einem Röhrenknochen (Tibia eines kleinen Wiederkäusers [Schaf, Ziege oder Reh], Bestimmung S. Deschler-Erb), beide Enden abgearbeitet, L. 8,4 cm (Fundkomplexnr. 1991.11.166).

Grab 2

Durch Gartenbau und moderne Böschung im Kopf- und Brustbereich gestört. Form und Ausmasse der Grabgrube unbekannt, in gewachsenen Boden eingetieft. Direkt über dem Grab Gartenhumus. Tiefe ab aktuellem Niveau ca. 50 cm.

Bestattung: SSO-NNW, in gestreckter Rückenlage, beide Unterarme angewinkelt, über dem Bauch gekreuzt, Unterschenkel und Füße stark nach innen abgedreht. Zerstreute Knochen im Hals- und Brustbereich. Nach anthropologischer Bestimmung männlich, Alter ca. 35–45 Jahre.

Beigaben: Nach Grabungsdokumentation «einzelne wenige Eisenteile (z.T. Nägel)» zwischen den Oberschenkeln, unmittelbar unterhalb des Beckens, sowie wenig unterhalb der Knochen des rechten und linken Fusses. Nach der Plasmakonservierung nur noch unbestimmbare Eisenfragmente vorhanden, aufgrund der Beschreibung im unrestaurierten Zustand 3 Nägel (Fundkomplexnr. 1992.11.583; 585; 587).

Grab 3

Kopfbereich durch moderne Grube zerstört. Länglich ovale Grabgrube, 90×195 cm. Auf der Grabsohle einige grosse Bruchsandsteine längs der linken Körperseite und am Fussende, von einer Grabeinfassung oder Keilsteine eines Sarges (Holzspuren fehlen). Baggeraushub bis auf 10 cm über der Grabsohle. Tiefe ab aktuellem Niveau ca. 50 cm.

Bestattung: SSO-NNW, in gestreckter Rückenlage, Fingerknochen im Becken. Schädel fehlt, linke Seite vom Ellbogen bis zum Becken gestört. Nach anthropologischer Bestimmung eher männlich, Alter ca. 47–69 Jahre.

Beigaben: keine.

Grab 4

Osthälfte (ab Becken fusswärts) durch moderne Böschung zerstört, weitere Störung im Kopfbereich. Grabgrube nicht klar erkennbar, Westende durchschlägt Fundament aus der Mitte des 1. Jh. Baggeraushub bis auf 15 cm über der Grabsohle. Tiefe ab aktuellem Niveau ca. 60 cm. Grabsohle im gewachsenen Boden, unmittelbar über der Bestattung Gartenhumus.

Bestattung: W-O, Skelett nur von den Halswirbeln bis über dem Becken erhalten, in Rückenlage, linker Unterarm gestreckt, rechter Unterarm leicht angewinkelt. Nach anthropologischer Bestimmung Geschlecht unbestimmbar, juvenil.

Beigaben: keine.

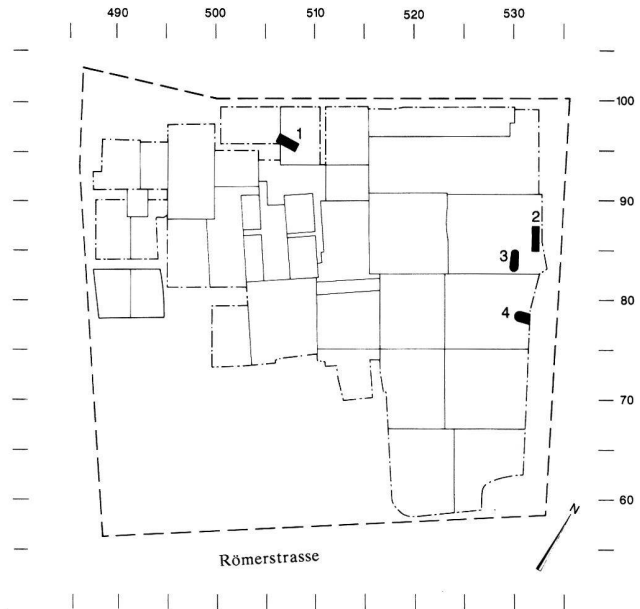


Abb. 2. Situationsplan der Parzelle Römerstrasse 229 mit Eintrag der Gräber 1–4 und der Grabungsfelder. Zeichnung Th. Meier.

Bestattungssitte und Grabbeigaben

Die vier Bestattungen sind, soweit die unvollständige Erhaltung überhaupt eine Aussage zulässt, locker gestreut; Grab 1 liegt von den übrigen drei deutlich getrennt⁴. Sowohl die Stellung der Arme (ein- und beidseitig angewinkelte, gekreuzte Unterarme) wie auch die unterschiedliche Orientierung, West-Ost und Süd-Nord, finden sich beispielsweise im spätromischen Gräberfeld von Stein am Rhein-Hofwiesen wieder⁵. Beigaben liegen einzig aus Grab 1 vor. Nicht genauer zu beurteilen ist das teilweise zerstörte Grab 4. Die beiden Gräber 2 und 3 hingegen sind beigabenlos; bei den heute nicht mehr bestimmbaren Eisenfragmenten aus ersterem handelt es sich wohl um Sargnägeln. Solche sind beispielsweise in den spätromischen Bestattungen der Kastellgräberfelder von Kaiseraugst und Stein am Rhein-Hofwiesen mehrfach vorhanden⁶.

Die Beigaben aus Grab 1

Aus dem in grossen Teilen zerstörten Grab 1 liegen an Beigaben (noch?) ein Kamm und eine Nadelbüchse vor. Beides fand sich in ungestörter Lage im Winkel zwischen

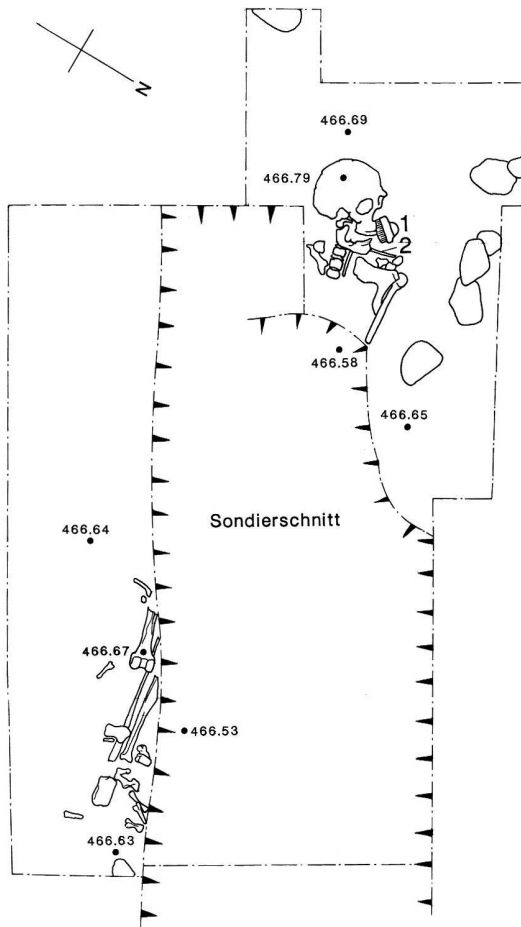


Abb. 4. Grab 1, Detail des Schädelbereichs mit Kamm und Nadelbüchse.

Abb. 3. Oberwinterthur-Römerstrasse 229, Grab 1. 1 Kamm; 2 Nadelbüchse. M 1:20. Zeichnung K. Stenzel.

Gesicht und Schulter des oder – wohl eher – der Bestatteten (Abb. 4). Beim beinernen Kamm (Abb. 5,1) handelt es sich um eine germanische Form des Typs Thomas III, Variante 1, die sich durch eine relativ scharf abgesetzte, halbrunde bis überhalbrunde Erweiterung der Griffplatte auszeichnet⁷. In unserem Fall ist die Erweiterung deutlich überhalbrund. Eine Verzierung wird durch die im Dreieck bzw. Viereck angeordneten Kupferniete erzielt, die gleichzeitig die drei Platten zusammenhalten.

Der im wesentlichen im späten 4. und in der 1. H. des 5. Jh. auftretende Kammtyp⁸, der v.a. in bezug auf das Dekor recht unterschiedliche Elemente in sich vereinigt, ist überaus weit verbreitet⁹. Die stärkste Konzentration liegt im Gebiet der Černiachov-Kultur, d. h. im heutigen Rumänien, Moldawien und in der Ukraine. U. Koch hat jüngst eine Kartierung der Funde zwischen Donauknie sowie Rhein und Mosel publiziert¹⁰. Dabei zeigen sich Häufungen vom Donauknie bis nach Niederösterreich, in Mitteldeutschland sowie im Gebiet des nördlichen Ober- und des Mittelrheins. Bislang drei Belege sind aus Südwestfrankreich bekannt¹¹. Aufgrund des Verbreitungsbilds wird im

allgemeinen die Entstehung des Kammtyps im Bereich der Černiachov-Kultur angenommen¹². Einzelne Varianten, darunter mit figürlichem oder kurvilinearem, geometrischem Dekor versehene Stücke, sind wohl Produkte provincialrömischer Werkstätten im mittleren Donauraum¹³. Zudem belegen Grabfunde, dass die Kammform bei der römischen oder zumindest romanisierten Bevölkerung in Gebrauch war¹⁴.

Unter den näher gelegenen, westlichen Fundvorkommen fehlt die in römischer Tradition stehende figürlich verzierte Variante. Weitaus am häufigsten ist die Verzierung mit Kreisaugen. Eine ausschliesslich durch die Anordnung der Niete erzielte Verzierung besitzt neben dem Oberwinterthurer Exemplar einzig der Kamm aus einem Frauengrab in Trebur (Südhessen)¹⁵. Weitere im Verzierungsprinzip entsprechende Stücke streuen von Mitteldeutschland über Ungarn bis auf die Krim¹⁶. In der Anordnung der Niete mit unserem Stück besonders gut vergleichbar ist ein sehr fragmentarisch überlieferter Kamm aus einem Frauengrab in Sîntana de Mureș (Siebenbürgen)¹⁷. Nahe Parallelen finden sich somit zwar verstreut

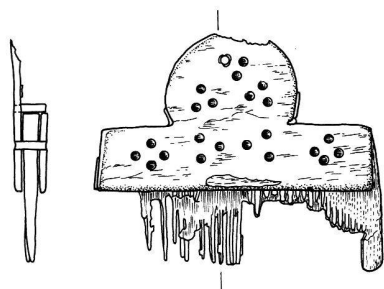


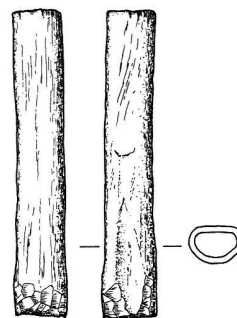
Abb. 5. Beigaben aus Grab 1. M 1:2. Zeichnung K. Stenzel.

über nahezu das ganze Verbreitungsgebiet dieses Kammtyps, dass die beste Parallele indes gerade im Kernbereich – im Raum der Černiachov-Sîntana de Mureș-Kultur – liegt, mag für eine solche Herkunft sprechen. Starke Verbindungen nach Osten zeigt in mehreren Elementen auch das erwähnte Grabinventar aus Trebur.

Unter den westlichen Vorkommen lassen sich nur gerade die Grabfunde aus Wiesbaden, Trebur und Polch-Ruitsch (bei Koblenz D) zeitlich einordnen. Spricht im Kriegergrab von Wiesbaden-Schwalbacherstrasse (mit typologisch etwas älterem Kamm) die Einfache Gürtelgarnitur allenfalls noch für eine Datierung in die Zeit um 400, ergeben die Mitfunde bei letzteren beiden eine Datierung ins frühe 5. Jh.¹⁸ Das Kindergrab aus Untersiebenbrunn (Niederösterreich) mit kreisaugenverziertem Kamm stammt etwa aus dem 2. Viertel des 5. Jh.¹⁹ In Grab 25 aus Stössen (Mitteldeutschland) ist der Kammtyp mit einer frühen S-Fibel vergesellschaftet und noch in der zweiten Jahrhunderthälfte belegt²⁰. Wie die datierbaren westlichen Vorkommen wird der Kamm aus Oberwinterthur nicht mehr im 4., sondern erst im 5. Jh. in den Boden gekommen sein.

Ob die bestattete Person germanischer oder – enger umrissen – ostgermanischer Herkunft war, bleibt vorerst fraglich. Einen Fingerzeig gibt indes die beinerne Nadelbüchse (Abb. 5,2), findet sich entsprechendes doch als Grabbeigabe im germanischen Umfeld²¹. Im Gegensatz zur anthropologischen Bestimmung als «eher männlich» spricht sie zudem dafür, dass hier eine Frau begraben ist.

Mit der ostgermanischen Herkunft steht der Kammtyp aus dem Oberwinterthurer Grab im beginnenden 5. Jh. keineswegs allein da. In einem breiten Raum des westlichen Mittel- und Westeuropas werden im Gefolge von Germanen-, Alanen- und Hunnenzügen in den Jahrzehnten nach 400 östliche Einflüsse sichtbar²². Aus der näheren Umgebung ist das Frauengrab 8 mit östlicher Gürtelform aus Windisch-Oberburg zu erwähnen²³.



Teil eines Gräberfelds?

Bei den vier spätromischen Körperbestattungen aus Oberwinterthur handelt es sich vermutlich um einen kleinen Ausschnitt aus einem grösseren Gräberfeld. Dank der Beigabensitte lässt sich die isoliert angelegte fremdartige Bestattung vermutlich einer Angehörigen eines (ost-?) germanischen Verbandes genauer fassen. Es handelt sich um einen der bisher noch vereinzelt archäologischen Anhaltspunkte für eine über das 4. Jh. fortdauernde Besiedlung Oberwinterthurs. Charakteristisch ist die Lage der Gräber ausserhalb des spätromischen Siedlungsplatzes an der Strasse nach Pfyn. Menschliche Knochen aus dem maschinellen Humusabtrag zeugen von weiteren Gräbern. Eine Zwiebelknopffibel des Typs Keller 3/4 B (ebenfalls ein Streufund aus dem Baggeraushub), der nach Pröttel ins fortgeschrittene 4. und beginnende 5. Jh. gehört²⁴, könnte ursprünglich als Grabbeigabe in den Boden gelangt sein.

Die Bestattungsplätze des römischen Oberwinterthur sind bisher nur sehr ausschnittshaft bekannt (Abb. 1)²⁵. Auf der Schiltwiese, rund 100 m nordöstlich der Parzelle Römerstrasse 229 und ebenfalls an der Ausfallstrasse in Richtung Pfyn (Abb. 1,1), konnten bisher 22 Brandgräber des 1./2. Jh. untersucht werden. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen älteren Teil eines grossen Bestattungsplatzes an der nordöstlichen Ausfallstrasse, zu dem auch die vier hier vorgelegten Körpergräber und die (bislang) vereinzelt Körperbestattung an der Römertorstrasse 16 gehören (Abb. 1,2,3). Liegt der ältere Teil ausserhalb des Vicus, so zog sich – mit der Verkleinerung des Siedlungsareals in spätromischer Zeit – der Bestattungsplatz in Richtung Siedlungskern zurück und belegte aufgegebenes Siedlungsareal²⁶. Die Entwicklung in nachromischer Zeit harret noch vollständig der Untersuchung.

Renata Windler
Kantonsarchäologie Zürich
Walchestr. 15
8090 Zürich

Anmerkungen

- 1 Fundberichte: JbSGUF 75, 1992, 230; 76, 1993, 221 (dort fälschlicherweise 4 statt 3 Gräber mit Fundjahr 1992 erwähnt); Grabungspublikation durch R. Janke, in: Vitodurum. Die Rettungsgrabungen 1988–1992. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien (in Vorbereitung, erscheint voraussichtlich 1996). Für die Erläuterung des Befunds danke ich R. Janke. Für mehrere Hinweise danke ich M. Martin, Basel/München, für die Materialbestimmungen S. Deschler-Erb, Basel.
- 2 JbSGUF 72, 1989, 336, bei den dort erwähnten, angeblichen Urnenbestattungen des 2. und 3. Jh. (?) handelt es sich nach freundlicher Auskunft von R. Janke mit Sicherheit nicht um Gräber.
- 3 Vgl. Bericht E. Langenegger, Anthropologisches Institut der Universität Zürich, im Archiv der Kantonsarchäologie Zürich.
- 4 Nach Auskunft von R. Janke verläuft zwischen Grab 1 und den Gräbern 2–4 ein quer zur Römerstrasse ausgerichteter Graben, dessen Zeitstellung allerdings zumindest vorläufig ungeklärt ist, vgl. Grabungspublikation (Anm. 1).
- 5 M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Antiqua 26 (= Schaffhauser Archäologie 1 [1993]) 123 Abb. 95 (Gräberfeldplan); 402–419.
- 6 M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5 (1991) 173–175; M. Höneisen (Anm. 5) z.B. 406f. Abb. 246; 408 Abb. 248; 410 Abb. 252; kaum Sargnägeln dagegen in frühmittelalterlichen Gräbern, kein Exemplar z.B. in Bühlach, J. Werner, Das alamanische Gräberfeld von Bühlach. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 9 (1953) 6.
- 7 S. Thomas, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 8, 1960, 104–106.
- 8 V. Bierbrauer, Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jh. in Südosteuropa, in: H. Wolfram, F. Daim (Hrsg.), Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jh. Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 145 (1980) 132–136; etwas früherer zeitlicher Ansatz bei J. Tejral, Zur Chronologie und Deutung der südöstlichen Kulturelemente in der frühen Völkerwanderungszeit Mitteleuropas. Anzeiger des germanischen Nationalmuseums 1987, 12.
- 9 S. Thomas (Anm. 7) 115 Karte 8; 194–207; M. Kazanski, in: M. Lartieu u. a., La nécropole mérovingienne de la Turraque, Beaucaire-sur-Baise (Gers) (Toulouse 1985) 257–269 bes. 268.
- 10 U. Koch, Alamannen in Heilbronn. Archäologische Funde des 4. und 5. Jh. Museo 6, 1993, 18f. Abb. 20 (freundl. Hinweis M. Martin); Nachtrag: Ptuj (Slowenien) Gräber 410 und 416: B. Jevremov, M. Tomanič Jevremov, S. Ciglenečki, Spätromisches Gräberfeld auf dem Ptujski grad. Arheološki vestnik 44, 1993, Taf. 1; Kammfragment dieses Typs evtl. auch im Kastell Schaan (FL): E. Ettlinger, Die Kleinfunde aus dem spätromischen Kastell Schaan. JbHVFL 59, 1959, Taf. 7,3 (freundl. Hinweis M. Martin).
- 11 La Turraque/Beaucaire-sur-Baise (Dép. Gers.): M. Kazanski (Anm. 9); Villa Séviac, Montréal (Dép. Gers): Premiers temps chrétiens en Gaule méridionale. Antiquité tardive et Haut Moyen-Age. Ausstellungskatalog Lyon 1986, 129f. Nr. 290; ebenda S. 130 Vergleichsfindung aus Baptiste/Montcrabeau (Dép. Lot-et-Garonne) genannt.
- 12 M. Kazanski (Anm. 9); J. Tejral (Anm. 8) 16.
- 13 E. B. Vágó, I. Bóna, Der spätromische Südostfriedhof. Die Gräberfelder von Intercisa 1 (Budapest 1976) 198–201; J. Tejral (Anm. 8) 28 erwähnt Halbfabrikate aus Intercisa; andere Interpretation dagegen bei M. Kazanski, Contribution à l'étude des migrations des Goths à la fin du IV^e et au V^e siècles: le témoignage de l'archéologie, in: P. Périn (Hrsg.), Gallo-Romains, Wisigoths et Francs en Aquitaine, Septimanie et Espagne. Actes des VII^e Journées internationales d'Archéologie mérovingienne Toulouse, 1985 (Rouen 1991) 24 Fig. 5.
- 14 Anm. 13; eine römische Frauenbestattung liegt aufgrund der Beigaben (Armringpaar, Beinnadel und Münze als Obolus? bei der linken Hand) auch in Grab 416 in Ptuj (Slowenien) vor, dessen Kamm indessen gute Vergleiche im Bereich der Cerniachov-Kultur besitzt, vgl. B. Jevremov, M. Tomanič Jevremov, S. Ciglenečki (Anm. 10) 230f. Taf. 1.
- 15 J. Möller, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmäinischen Hessen (Starkenburg). Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. B, 11 (1987) 132 Taf. 104,13; J. Tejral, Fremde Einflüsse und kulturelle Veränderungen nördlich der mittleren Donau zu Beginn der Völkerwanderungszeit, in: Peregrinatio Gothica. Archaeologia Baltica 7, 1986, 204.
- 16 S. Thomas (Anm. 7) 196 Abb. 82; 202 Abb. 85; O. Doppelfeld, Kaiserzeitliche Grabfunde aus Zernikow, Kreis Lebus. Prähistorische Zeitschrift 22, 1931, 171f. Abb. 2,4, da die Geschlossenheit dieses Grabfunds nicht gesichert ist, kann er nicht für chronologische Fragen herangezogen werden; A. Salamon, L. Barkóczi, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jh. Alba Regia 11, 1970, 40; 43 Abb. 7,3, nach Grabbau (Ziegelgrab) und den weiteren Beigaben (u. a. Armringpaar) Bestattung einer einheimischen Römerin; J. Tejral (Anm. 8) 34 Abb. 16,4.
- 17 M. Schulze-Dörlamm, Gotische Amulette des 4. und 5. Jh. n. Chr. AKB 16, 1986, 350 Abb. 3,7.
- 18 Trebur und Wiesbaden-Schwalbacher Strasse: ersteres u. a. mit langer Riemenzunge, beide mit grauer Nigra (H. Bernhard, Studien zur spätromischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg Jb. 40/41, 1984/85, 97 Abb. 55; 99); zu Trebur auch J. Tejral (Anm. 15); Polch-Ruitsch Grab 7: späte Ausformung einer Schlüssel Alzey 28 (Bonner Jb 148, 1948, 443 Abb. 52,4,5).
- 19 V. Bierbrauer (Anm. 8) 135f. Abb. 14, vgl. in der Kombinationstabelle weitere Inventare mit Kämmen des Typs Thomas III.
- 20 B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, Katalog (Südteil). Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte in Halle 25 (1970) 24 Taf. 13, a.
- 21 Unverziertes Exemplar z.B. in Independenta (Walachei) Grab 7: B. Mitrea, C. Preda, Necropole din secolul al IV^{lea} E.N. în Muntenia. Biblioteca de Arheologie 10 (1966) 49; 285 Fig. 117,9 (aus diesem Gräberfeld auch mehrere Kämmen des Typs Thomas III; freundl. Hinweis M. Martin); H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jh. zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (1974) 48.
- 22 Dazu z. B. H. Bernhard, Germanische Funde der Spätantike zwischen Strassburg und Mainz. Saalburg Jb. 38, 1982, 109. Vergleichsfindung des 6. und 7. Jh. vgl. M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (Basel 1976) 90; wichtig für die Funktionsdeutung die dort erwähnte Nadelbüchse aus Sinsheim, die bei der Auffindung noch eine Nadel enthielt.
- 23 Gallien in der Spätantike. Ausstellungskatalog Mainz 1980, 136 Nr. 191; vgl. auch Fibel des Typs Kiev als Streufund in der Warte Ebersberg/Berg am Irchel ZH, dazu M. Schulze-Dörlamm, Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jh. n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. JbRGZM 33, 1986, 655–657 Abb. 76; 78; vgl. auch Ostbeziehungen in den rechtsrheinischen Gräberfeldern von Basel-Gotterbarmweg und Kleinhüningen, dazu z. B. M. Schulze-Dörlamm (Anm. 17) bes. 348f.; Kamm des Typs Thomas III evtl. auch im Fundmaterial des Kastells Schaan (FL; vgl. Anm. 10).
- 24 Fundkomplexnr. 776; Fundvorlage vgl. R. Janke (Anm. 1); zur Datierung Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. JbRGZM 35, 1988, 359–364; 372 Abb. 11.
- 25 Schiltwiesen: Zürcher Denkmalpflege, 5. Bericht 1966/67, 163–166 (22 Brandbestattungen); Römertorstrasse 16: JbSGU 23, 1931, 74f. (Körperbestattung, NW-SO); Lindbergstrasse 8: JbSGUF 74, 1991, 280 (beigabenlose Körperbestattung, W-O); Römerstrasse 147–151: Zürcher Denkmalpflege, 2. Bericht 1960/1961, 95f. (mind. 8 Körperbestattungen, 2 NO-SW, keine Beigaben bekannt) und JbSGU 8, 1915, 67 (Körpergrab, mit «spätromischer Urne»); Frauenfelderstrasse 96: 61. Ber. AGZ 1938–1939, 23 (Urnenbestattung und Körpergrab, O-W); folgende unsicher, nicht kartiert; Römerstrasse 211: Zürcher Denkmalpflege, 7. Bericht 1970–1974, 2. Teil, 220 (Bestattung N-S, dabei angeblich «viele Keramikscherben», Fundmeldung durch den Grundbesitzer, 10 Jahre nach der Entdeckung); Römertorstrasse 2: unpubl., Archiv Kantonsarchäologie Zürich, R 53 (Brandgrab, keine näheren Angaben); Römerstrasse, ohne nähere Bezeichnung: 59. Ber. AGZ 1934–1935, 30 (Skelett); zu den Säuglingsbestattungen im «Unteren Bühl» (nicht kartiert): H. F. Etter, Zu den Säuglingsbestattungen im Vicus Vitodurum-Oberwinterthur, in: Beiträge zum römischen Oberwinterthur-VITUDURUM 5. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 10 (1991) 179–184.
- 26 Eine ähnliche Situation könnte mit dem vorderhand allerdings isolierten und nicht datierbaren Grab an der Lindbergstrasse 8 (Abb. 1,4; Anm. 25) vorliegen.